

Besucht! - Weihnachtspredigt 2020 zu Lukas 1,68-69.78-79 Pfrn. Sylvia Minder

Folie 1: Der Weg zur Krippe – eine Geschichte von Max Bolliger

Folie 2: Es war einmal ein Hirte, der lebte auf dem Felde in der Nähe von Bethlehem. Er war gross und stark, aber er hinkte und konnte nur an Krücken gehen.

Folie 3: Darum sass er meistens mürrisch am Feuer und sah zu, dass es nicht ausging. Die anderen Hirten fürchteten ihn.

Folie 4: Als den Hirten in der Heiligen Nacht ein Engel erschien und die Frohe Botschaft verkündete, wandte er sich ab.

Folie 5: Und als sie sich aufmachten, das Kind zu finden, so wie es ihnen der Engel gesagt hatte, blieb er allein am Feuer zurück. Er schaute ihnen nach, sah, wie ihre Lampen immer kleiner und kleiner wurden. Lauft, lauft. Was wird es schon sein? Ein Spuk, ein Traum.

Folie 6: Die Schafe rührten sich nicht. die Hunde rührten sich nicht. Er hörte nur die Stille. Er stocherte mit der Krücke in der Glut. Er vergass, frisches Holz aufzulegen.

Folie 7: Und wenn es kein Spuk, kein Traum wäre? Wenn es den Engel gab?

Folie 8: Er raffte sich auf, nahm die Krücken unter die Arme und humpelte davon, den Spuren der anderen nach.

Folie 9: Als er endlich zu dem Stall kam, dämmerte bereits der Morgen. Der Duft von fremden Gewürzen hing in der Luft. Der Lehm Boden war von vielen Füessen zertreten. Er hatte den Ort gefunden.

Folie 10: Doch wo war nun das Kind, der Heiland der Welt? Er lachte. Es gab keine Engel.

Folie 11: Schadenfroh wollte er umkehren. Da entdeckte er die kleine Kuhle, wo das Kind gelegen hatte, sah das Nestchen im Stroh.

Folie 12: Und da wusste er nicht, wie ihm geschah. Er kauerte vor der leeren Krippe nieder. Was machte es aus, dass das Kind ihm nicht zulächelte, dass er den Gesang der Engel nicht hörte und Maria nicht bewunderte. Was machte es aus, dass er nicht mit den anderen in Bethlehem durch die Gassen zog und von dem Wunder erzählte. Was ihm geschehen war, konnte er nicht mit Worten beschreiben.

Folie 13: Staunend ging er davon. Er wollte das Feuer wieder anfachen, bevor die anderen Hirten zurückkamen.

Folie 14: Doch als er eine Weile gegangen war, merkte er, dass er seine Krücken bei der Krippe vergessen hatte. Er wollte umkehren. Aber warum denn? Zögernd ging er weiter, dann mit immer festeren Schritten.

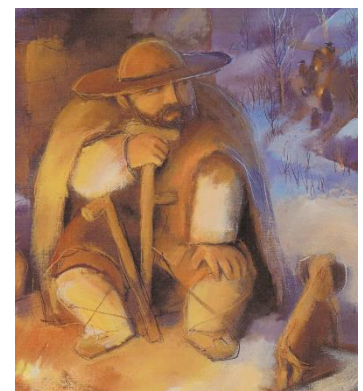
Max Bolliger, Der Weg zur Krippe; mit Bildern von Arcadio Lobato; bohem press, Zürich 1999

Mich fasziniert diese Geschichte von Max Bolliger. Sie ist schlicht erzählt und enthält doch den Kern der Weihnachtsbotschaft. Und die aussagekräftigen Bilder von Arcadio Lobato sind einfach wunderschön.

Der Weg dieses Hirten zur Krippe kann auch unser Weg sein. Unser Weg, heute dem Heiland der Welt zu begegnen. Der alte Hirte will uns auf diesem Weg begleiten:

Fragen und Zweifel ernstnehmen:

Ich bin froh, dass die Hirten damals den Engeln Glauben geschenkt haben. Die Erscheinung muss sie wortwörtlich in Bewegung gesetzt haben. Und sie wurden nicht enttäuscht. Sie durften das Kind finden und wurden so zu den



ersten Verkündigern der frohen Botschaft. Indem sie es sofort weitererzählt hatten. Ob auch damals einer dabei war, dem es nicht sogleich warm ums Herz wurde? Der sich wie unser Hirte hier erst einmal fragte, ob es nicht einfach ein Spuk und ein Hirngespinnst war? Dieser Hirte liess sich nicht einfach mitreissen. Er spürte seine Fragen. Er hinterfragte das Gehörte, den Gesang der Engel. Sein Herz blieb unberührt. Und so konnte er auch nicht mit den anderen aufbrechen. Glaube ist etwas persönliches. Jeder und jede muss seine/ihre eigenen Erfahrungen mit Gott machen. Wir sind zwar alle auf Hinweise, Worte angewiesen, die andere uns sagen. Aber dass es uns auch anrührt, können wir nicht machen. Es bleibt immer Geschenk und Gnade, diese Sternstunden, wo uns etwas im Herz warm wird. Auch Thomas konnte erst glauben, als er Jesus mit eigenen Augen gesehen hat.



Sich ergebnisoffen auf den Weg machen:

Seine Fragen führten aber auch dazu, dass er sich doch auch auf den Weg machte. Seine Sehnsucht drängte ihn, aufzubrechen. Der Gedanke liess ihn nicht los, was, wenn es doch wahr wäre? Er wollte sich mit eigenen Augen überzeugen. Er wusste nicht, ob er es finden würde. Was ihn erwarten würde.

Dieses Aufbrechen ohne schon zu wissen ist ein guter Schritt auch in unserem Leben und Glauben. Wer noch nicht alles zu wissen glaubt, wer bereit ist, seine Überzeugungen überprüfen zu lassen, darf mit neuen, vielleicht ungewohnten Erfahrungen rechnen. Was wäre, wenn Gott noch ganz anders wäre, als ich es bisher geglaubt und erfahren habe? Machen wir uns immer wieder von neuem auf den Weg, Gott zu suchen und ich bin sicher, dass er sich dann auch finden lässt.

Nicht sehen, sondern glauben: Die Schlüsselstelle in der Geschichte ist da, wo der alte Hirte über die vermeintlichen Fakten des leeren Stalles hinaus plötzlich diese niedergedrückte Stelle im Stroh entdeckt. Es ist nur eine Ahnung, die ihn ergreift. Könnte es möglich sein, dass hier ein Kind gelegen hat? Er könnte jetzt Argumente suchen und finden, dass es einfach ein Tier gewesen sei, das hier gelagert hat. Doch er spürt, wie es ihm leicht ums Herz wird. Er braucht das Kind nicht zu sehen. Er weiss es einfach, dass es da war. Dass es wahr ist, was die Engel gesagt haben.

Was Zacharias in seinem Loblied so beschreibt:

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David.

Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens. (Lk 1,68-69.78-79 Einheitsübersetzung)

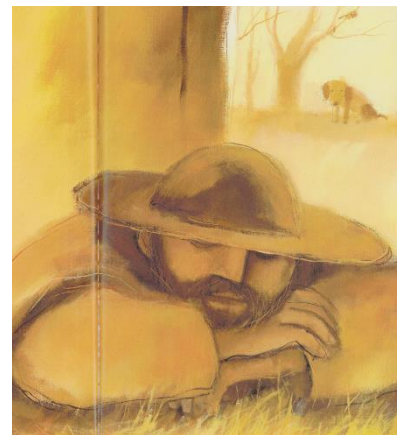
Zacharias fasst in Worte, was unser Hirte hier an diesem magischen Ort im Stall gespürt hat.

Gott hat uns besucht. Er ist in unsere Welt hineingekommen. Er wurde Mensch. Ein hilfloses Kind im Stall. Einer von uns und für uns.

Gott sucht uns auf, besucht uns und leuchtet in unsere Leben hinein mit seinem Licht und mit seinem Frieden.

Das griechische Verb ‚episkomai‘, das hier für „besuchen“ verwendet wird, bedeutet auch: sich kümmern um, sich jemandem annehmen, achten auf.

Gott also ist einer, der sich um seine Menschen kümmert, der auf uns achtet, egal wo wir gerade sind und



was gerade unsere Umstände sind. Er schaut zu uns, er schaut hin und er ist für uns da.

‚episkomai‘ wird im Neuen Testament etwa zur Hälfte in der Bedeutung der liebevollen Fürsorge, die Gott zu uns Menschen hat, verwendet. Zur anderen Hälfte wird es gebraucht als die konkrete Tat gegenüber Menschen, die besucht werden oder um die sich jemand kümmert, um Waise etwa, um Witwen, Brüder und Schwestern, die Hilfe benötigen. Das führt mich zum letzten Aspekt aus unserer Geschichte.

Mit neuem Mut zurückkehren:

Der alte Hirte blieb nicht ewig in diesem Stall. Er konnte den besonderen Moment, seine Sternstunde nicht festhalten. Aber er ging mit anderen Augen zu seiner Hirtengruppe zurück. Er wollte das Feuer wieder entzünden, damit sie Licht und Wärme hätten, wenn sie zurückkämen. Auf dem Heimweg wurde ihm bewusst, dass er ohne seine Krücken war. Der Weg zur Krippe wurde für ihn zu einem Wendepunkt.



Ich wünsche uns, dass wir nicht nur an Weihnachten, sondern immer wieder auf unserem Weg wandelnde und überraschende Gottesbegegnungen erfahren. Dass wir Jesus erleben. Vielleicht geschieht das nicht durch besonders eindrucksvolle Erfahrungen. Aber so, dass wir wie der alte Hirte staunend und dankbar eine Ahnung davon bekommen, dass ER da ist für uns.

Ich wünsche uns, dass wir dann mit neuer Freude und mit viel Licht zurückkehren in unseren Alltag. Und neuen Mut bekommen für das Leichte und für das Schwere, das wir im Moment erleben.

Denn an Weihnachten wurde wahr, was dieses Gedicht ausdrückt:

Gott wird Mensch.

Er teilt unser Leben

Im Schönen und Schweren,

im Vollen und Leeren,

in Höhen und Tiefen

bis zur Vollendung.

(www.ref-sg.ch; Autor unbekannt)

AMEN

Segenszuspruch:

Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist – segne und behüte dich.

Der Herr blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Der Herr schaue auf dich und gebe dir Frieden. AMEN